



Die Ausbildung vom Studienanfänger bis zum Hausarzt kann gut 15 Jahre und länger dauern.
Matthias Käser

«Hausärzte bleiben unentbehrlich»

Aarberg Wie weiter mit der medizinischen Grundversorgung im Seeland? Sicher ist: Die Spitex wird ein unverzichtbarer Partner der Mediziner bleiben.

Heinz Kofmel

Es ist ein Dauerthema in vielen Seeländer Gemeinden: Der letzte Arzt im Dorf wird pensioniert oder steht kurz davor. Ein Nachfolger ist nicht in Sicht. Zwar arbeiten Hausärzte oft weit über das Pensionierungsalter hinaus weiter, in der Hoffnung doch noch einen Nachfolger zu finden. Sehr oft findet sich keiner. Die Sicherstellung der Medizinischen Grundversorgung ist so nicht nur im Seeland zum Dauerthema geworden.

Am Mittwochabend haben sich die wichtigsten Akteure der Region zu einem Gedankenaustausch getroffen, eingeladen hatte der Verein seeland.biel/bienne. Einigkeit herrschte darüber, dass die Sicherstellung der medizinischen Grundversorgung neue und innovative Modelle notwendig macht.

Als meistgenannter Grund für die Probleme bei der ärztlichen Grundversorgung wird oft der Mangel an jungen Hausärzten genannt. Mit den in den letzten Jahren umgesetzten Massnahmen

men der Politik, hoffen die Verantwortlichen, die Lücken wieder zu füllen. Sven Streit, Leiter Nachwuchs und Vernetzung Hausärzte am Berner Institut für Hausarztmedizin erklärte aber auch, «dass die Ausbildung vom Studienanfänger bis zum Hausarzt gut 15 Jahre und länger dauern kann». So würden sich die beschlossene Erhöhung der Studienplätze und der 100 Millionen Beitrag des Bundes an die Unikantone an den Studienausbau relativieren.

Für Streit ist die Tatsache wichtig, dass die Hausarztmedizin 90 Prozent der Probleme lösen kann, bei 10 Prozent Gesamtkosten im Gesundheitswesen. Langfristig bleiben Hausärzte als Koordinatoren einer kostengünstigen und patientenorientierten Grundversorgung unentbehrlich, so Streit.

Im Kreuzungspunkt

Die Rolle und Problem der Spitex in der medizinischen Grundversorgung im Seeland skizzierte Adrian Dennler, Verwaltungsratspräsident der Spitex Seeland.

Als problematisch bezeichnete er die Tatsache, dass viele ihrer Klienten keinen betreuenden Hausarzt mehr haben. Für Leistungen der Spitex aber ärztliche Verordnungen nötig sind. Als Beispielhaft und zukunftsweisend nannte Dennler die Zusammenarbeit in Büren zwischen dem neuen Medizentrum und der Spitex. «Die Spitex wird ein starker und unverzichtbarer Partner bleiben», sagte Dennler. Das Leistungsangebot der «Spitex von morgen» umfasst unter anderem neben des 24 Stunden/7 Tage Service, das Wundambulatorium und eine Tagesstätte.

Um die Ressourcen noch besser nutzen zu können müssen die einzelnen Spitex Organisationen im Bereich Aus- und Weiterbildung, Personalaustausch und Marketingmassnahmen noch enger zusammenarbeiten. «Das erhöht das Gewicht gegenüber den Krankenkassen, dem Kanton und den Lieferanten», so Dennler. Die schiere Grösse sei zwar kein Allerheilmittel. Ob es allein im Kanton Bern 49 Spitex Organisationen braucht, sei eine

andere Frage: Braucht es zwischen Biel und Bern ein Spital? Diese Frage stellte Thomas Mössinger, Direktor des Spitals Aarberg, in den Raum. Das «Ja, es braucht uns» kam überdeutlich. Er sagte aber auch, «wir sind kein Kostentreiber». Das Spital sei ausgelastet. Das Problem liege in den nicht kostendeckenden Tarifen, bei steigenden Kosten und sinkenden Erträgen. Die Vernetzung mit den andern Leistungserbringern im Seeland sei aufgegleist, effektiv und werde laufend ausgebaut. Die im Spital Aarberg durch Spezialisten angebotenen Sprechstunden seien ein Erfolgsmodell, so Dennler. Stolpersteine ortet Mössinger in der Politik und in der Spitalfinanzierung.

Gemeinden in der Pflicht

Claudia Hametner vom Schweizerischen Städteverband sprach direkt die zahlreich anwesenden Gemeinderäte an. «Sie sind in der Verantwortung, die Grundversorgung der Gemeinde sicher zu stellen», sagte Hametner. Um die Frage nachzuschieben, warum

die Gemeinden zwar Finanzpläne und Schulpläne erstellen, nicht aber auch einen Gesundheitsplan für die Bevölkerung. Die notwendigen Daten würden den Gemeinden zur Verfügung stehen.

Auch wenn das nicht alle Gemeindepolitiker im Saal gerne hörten. Es dürfe kein Tabu sein, wenn sich die Gemeinden bei Projekten oder für die Anschubfinanzierung finanziell beteiligen. Die Ärztegewinnung müsse Teil einer aktiven Standortpromotion einer Gemeinde sein, so Hametner. Das dürfe auch etwas kosten.

Der Abend im Spital Aarberg hat gezeigt, das Gesundheitswesen ist ein Flickenteppich. Die Behebung des Ärztemangels wird nicht alle Probleme lösen. Die Finanzen und wer was bezahlt, kam nur am Rande zur Sprache.

Alle Beteiligten betonten jedoch die wichtige Rolle der Gemeinden und deren Behörden. Diese müssten sich noch stärker Gemeindeübergreifend vernetzen und sich engagieren, um die medizinische Grundversorgung kostengünstig sicher zu stellen.

Schüler stellen am First Friday ihre Kunst vor

Biel Am kommenden First Friday (4. Mai) stellen vier Bieler Klassen in der Altstadt dem Publikum ihre Kulturprojekte vor. Gezeigt wird das Resultat einer monatelangen Arbeit zum Thema Street Art, das von Kulturschaffenden begleitet wurde. Die Schülerinnen und Schüler werden zwischen 16 und 17.30 Uhr eine Choreografie, eine getanzte Führung durch die Altstadt, einen Flashmob sowie speziell für den First Friday kreierte Dekorationen präsentieren.

Ziel dieses Projekts ist es, den Schülern zu zeigen, dass auch sie Kunst schaffen können und dass sie ihren Platz im öffentlichen Raum, das heisst auf der Strasse, hat.

Die Stadt Biel unterstützt den kulturellen Bildungsauftrag der Schulen mit einem attraktiven Kulturangebot für Schulklassen. Das Projekt Zukunftstrasse entstand auf Initiative des Bieler Kulturschaffenden Tom Greder in Zusammenarbeit mit dem Komitee und Sekretariat für Kultur in den Schulen der Stadt Biel, Abteilung Schule & Sport. *mt*

Tempo muss reduziert werden

Maggingen Bei der ersten Asphaltierung, die vor über 60 Jahren vorgenommen wurde, wurde die Höchstgeschwindigkeit auf der Verbindungsstrasse zwischen den Ortsteilen Leubringen und Maggingen bei 80 Stundenkilometer festgelegt.

Anlässlich der Belagserneuerung wurde die Einwohnergemeinde Evilard vom Tiefbauamt des Kantons Bern darüber informiert, dass die vorliegende Strassenbreite nicht mehr den aktuellen Vorgaben für eine Tempo-80-Zone entspricht.

An seiner Sitzung vom 12. September 2017 hat der Gemeinderat Evilard daher beschlossen, die Geschwindigkeit auf 60 Stundenkilometer zu beschränken. Diese Verkehrsmassnahme wurde vom Tiefbauamt gutgeheissen.

Diese Massnahme erleichtere das Kreuzen von zwei Fahrzeugen und führe zu einer Verbesserung der Verkehrssicherheit, heisst es in einer Mitteilung. *mt*

Geranien sind die Marktattraktion

Nidau Der Gemeinnützige Frauenverein Nidau lädt morgen an den Geranienmarkt. Zum ersten Mal steht dessen Organisation in der Verantwortung von Luzia Hartmann.

Das dürfte alle Pflanzenliebhaber interessieren: Zusätzlich zum traditionellen Markt findet morgen auf dem Nidauer Stadtplatz auch der Geranienmarkt statt. Diesen hat der gemeinnützige Frauenverein organisiert.

Neben einer Vielfalt von Geranien bietet der Verein den Besuchern auch Sulfinien, Verbenen und verschiedene Küchenkräuter zum Kauf an.

Insgesamt warten etwa 800 Pflanzen auf Käuferinnen und Käufer. Denn jetzt ist es an der

Zeit, sich um das Eintopfen der Geranien zu kümmern. Doch aufgepasst, den Blumen kann der Nachtfrost schaden. Denn noch stehen die Eiseiligen bevor, die vom 11. bis am 15. Mai dauern. Gut geschützt wird der Sommerfloor aber einen allfälligen Kälteschock überstehen.

Unter neuem Präsidium

Zum ersten Mal trägt Luzia Hartmann aus Port die Verantwortung für die Organisation des Nidauer Geranienmarktes. Sie wurde im März vor einem Jahr an der Hauptversammlung zur Präsidentin des Gemeinnützigen Frauenvereins Nidau gewählt und trat die Nachfolge von Barbara Vorpe an.

Luzia Hartmann ist ein langjähriges Mitglied dieses Vereins und beruflich als hauswirtschaftliche Betriebsleiterin tätig. «Ich

habe für diesen Verein auch schon Vorstandsarbeit geleistet», sagt sie.

Engagierte Frauen

Der Verein bildet eine Sektion des Dachverbandes der Schweizerischen Gemeinnützigen Frauen. Ihm untersteht die Leitung der Spielgruppe Zwärgli und er bietet zudem Begleit- und Besucherdienste sowie Sprachkurse an und betreibt den Mahlzeitendienst und das Nidauer Brockenhaus. Nebst dem Geranienmarkt führen die Frauen auch jedes Jahr ein Brockifest durch.

Die aus ihren Engagements erwirtschafteten Einnahmen setzt der Vorstand für unterschiedliche Institutionen ein. Am Geranienmarkt funktioniert der Verein jeweils das Spritzenhäuschen zur Gastwirtschaft um und kümmert sich mit allerlei «Gluschi-

gem» wie selbstgebackenen Kuchen und Torten sowie mit Getränken und Bratwürsten um das leibliche Wohl der Besucher.

Gleich vor Ort eintopfen

Die Frauen nehmen sich am Markt aber auch dem Verkauf und dem Umtopfen der Geranien und anderen Blumen an. Wer sein Blumenkistchen mitbringt, dem wird der auf dem Markt gekaufte Floor sogar gratis eingetopft. *Heidi Flückiger*

Info: Der Geranienmarkt findet morgen von 7.30 bis 14 Uhr in Nidau statt, das nächste Brockifest am Samstag, 25. August. Mehr Infos zu den beiden Anlässen sowie zu den weiteren Aktivitäten des Frauenvereins finden Sie unter www.frauenverein-nidau.ch. Möglich ist auch eine Anfrage per Mail an info@frauenverein-nidau.ch.

Reklame

PIAGGIORAMA^{AG/SA}
IHR ZWEIRAD SPEZIALIST / VOTRE SPÉCIALISTE DEUX ROUES



Verresius-Strasse 16-18, 2502 Biel/Bienne, T 032 322 58 05

www.piaggiorama.ch